



Angelo Gilles

Sozialkapital, Translokalität und Wissen

Händlernetzwerke zwischen Afrika und China

Geographie

Erdkundliches Wissen – Band 158

Franz Steiner Verlag

Angelo Gilles
Sozialkapital, Translokalität und Wissen

ERDKUNDLICHES WISSEN

Schriftenreihe für Forschung und Praxis

Begründet von Emil Meynen

Herausgegeben von Martin Coy, Anton Escher und Thomas Krings

Band 158

Angelo Gilles

Sozialkapital, Translokalität und Wissen

Händlernetzwerke zwischen Afrika und China



Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen
Forschungsgemeinschaft

Umschlagabbildung:

Geldtransfer zwischen Afrika und China:

Western Union Filiale in Xiaobei, Guangzhou

© Angelo Gilles

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2015

Druck: Laupp & Göbel GmbH, Nehren

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11169-0 (Print)

ISBN 978-3-515-11171-3 (E-Book)

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	9
SUMMARY	11
VORWORT	13
1. EINLEITUNG.....	15
2. SOZIALE NETZWERKE – EINE RELATIONALE PERSPEKTIVE AUF UNTERNEHMERISCHES HANDELN IN DER MIGRATION	21
2.1 Eine kurze historische Einordnung der Netzwerkperspektive	21
2.2 Eine prozessuale Perspektive auf soziale Formationen	23
2.3 Die „Logik der Situation“ im Prozess der Netzwerkherstellung	26
2.4 Eine ressourcenorientierte Perspektive auf unternehmerisches Handeln in der Migration.....	29
2.4.1 Ermöglichende und einschränkende Eigenschaften sozialer Netzwerke	31
2.4.2 Grenzen kollektiver Sanktionsmacht	35
2.4.3 Potenziale (und Grenzen) einer ressourcenorientierten Perspektive	37
2.5 Eine translokale Perspektive auf unternehmerisches Handeln in der Migration	40
2.5.1 Der „transnational turn“ in der Migrationsforschung	41
2.5.2 Das Konzept der Translokalität	44
2.5.3 Translokale Opportunitätsstrukturen von Migrantenökonomien.....	48
2.5.4 Zwischen ethnischem Unternehmertum und gemischten Ökonomien.....	51
2.6 Eine praktikentheoretische Perspektive auf unternehmerisches Handeln in der Migration.....	56
2.6.1 Wissen als Ressource – eine Einordnung	57
2.6.2 Wissen im Sinne einer „Epistemologie des Besitzes“	59
2.6.3 Wissen im Sinne einer „Epistemologie der Praktik“	61
2.6.4 Ein kosmopolitischer Blick auf praktisches Wissen	69
3. FORSCHUNGSDESIGN, FORSCHUNGSMETHODIK UND FRAGESTELLUNGEN.....	79
3.1 Eine methodisch-analytische Perspektive auf soziale Formationen	79

3.2 Ein multiples, hermeneutisch-interpretatives Forschungsdesign	84
3.3 Das methodisch-analytische Vorgehen im Feld	88
3.4 Auswahl und Auswertung des empirischen Materials	100
3.5 Konkretisierung der Fragestellungen	103
 4. EINE (MAKRO-STRUKTURELLE) MOMENTAUFNAHME DES UNTERSUCHUNGSPHÄNOMENS	 109
4.1 Wirtschaftliche und soziale Transformationsprozesse in China und Guangzhou	109
4.2 Neue Migrationsphänomene in China und Guangzhou	112
4.3 Die afrikanische Präsenz in der VR China	115
4.4 Jüngste sino-afrikanische Handels- und Wirtschaftsbeziehungen	117
4.5 Die Bedeutung nicht-staatlicher, informeller Händlernetzwerke im sino-afrikanischen (Klein-)Handel	122
 5. AFRIKANISCHE HÄNDLER AUF DEM WEG NACH CHINA	126
5.1 Eine Händlerbiographie aus Mali	126
5.2 Etablierte afrikanische Händler in Guangzhou	133
5.2.1 Die Tätigkeit als Zwischenhändler in China	135
5.2.2 Die Bedeutung von Hong Kong als Finanzzentrum	138
5.2.3 Zwischen Kleinhandel und anderen Geschäftsmodellen	139
5.3 Neue afrikanische Akteure im sino-afrikanischen Handel	142
5.3.1 Eine Händlerbiographie aus Burundi	143
5.3.2 Handel und Migration im Kontext gesellschaftlicher Ordnungen	158
5.4 Strukturmomente einer Einbettung in soziale Netzwerke im Kontext des unternehmerischen Handelns in der Migration	172
 6. (TRANS-)LOKALE STRUKTURMOMENTE IM KONTEXT DES UNTERNEHMERISCHEN HANDELNS IN DER MIGRATION	 189
6.1 Dynamiken von Geschäftsbeziehungen	190
6.2 Transformation von Mobilitätspraktiken	200
6.3 Austausch, Zusammenkunft und Brückenkopf – die soziale Konstruktion Guangzhous als translokaler Handelsort	207
 7. LOKALE STRUKTURMOMENTE IM KONTEXT DES UNTERNEHMERISCHEN HANDELNS IN DER MIGRATION	 212
7.1 Afrikanische Zwischenhändler in Guangzhou/China – ein kurzer Blick zurück	213
7.2 „Soziale Räume der Verständigung“ in multikulturellen Handlungszusammenhängen	216
7.3 Die Bedeutung inhärenter Wissensformen in multikulturellen Handlungszusammenhängen	220

8. SCHLUSSBETRACHTUNG(EN)	228
9. LITERATUR	237

ZUSAMMENFASSUNG

Relationale Räume werden in der geographischen Migrationsforschung bereits seit den 1990er Jahren im Kontext des Transnationalismusansatzes als neue Netzwerkperspektive auf gesellschaftliche, grenzüberschreitende Verflechtungszusammenhänge verhandelt. Dabei werden die Lebens- und Wirtschaftsweisen von Migranten im Zusammenspiel globaler und lokaler Raumbezüge und einem „sowohl-als-auch“ von *space* und *place* begriffen und als transnationale soziale Räume, transnationale Netzwerke oder transnationale Gemeinschaften konzipiert. Mit der Frage nach dem *Wie* des Ausgestaltungsprozesses jener Räume, Netzwerke oder Gemeinschaften werden die sozialen Verbindungen beziehungsweise Austauschbeziehungen der Migranten als analytischer Schwerpunkt der transnationalen Perspektive festgelegt. Durch die Einbettung der Migranten in die transnationalen, sozialen Verbindungen und Beziehungen werden schließlich Rückschlüsse für den Rückgriff auf inhärente Sozialkapitalien formuliert, die im weitesten Sinne als Teil eines sozialen Sicherheitssystems und Unterstützungsnetzwerk betrachtet werden. Dieses System und Netzwerk strukturiert und organisiert den Migrationsprozess sowie damit verbundene Lebens- und Wirtschaftsweisen.

Kaum berücksichtigt wird jedoch, dass diese Systeme und Netzwerke auch durch Momente der Unordnung, Unsicherheit und Situativität gekennzeichnet sind, die es den Mitgliedern dieser Kollektivkonstrukte erschweren, eine stabile, ökonomische Basis im Ankunfts-kontext aufzubauen. Unter Zuhilfenahme des Sozialkapitalansatzes als ersten Baustein der relationalen Perspektive der vorliegenden Arbeit soll diesem Aspekt nachgegangen werden. Durch das Konzept der Translokalität, dem zweiten Baustein, erfährt der Transnationalismusansatz eine konzeptionelle Erweiterung, indem zum einen konkrete Orte und zum anderen Austauschbeziehungen von Migranten außerhalb geschlossener Räume, Netzwerke oder Gemeinschaften in den Blick genommen werden. Durch den Einbezug unterschiedlicher Lokalitäten können zudem diverse Strukturmomente in die Analyse mit einbezogen werden, die sich zwischen und innerhalb dieser Lokalitäten aufspannen. Als dritter Baustein der relationalen Perspektive der vorliegenden Arbeit wird eine praktikentheoretische Perspektive formuliert, die sich der situativen, prozessualen Anwendung, Generierung und Veränderlichkeit von unterschiedlichen Wissensformen in Austauschbeziehungen sowohl innerhalb als auch außerhalb geschlossener sozialer Formationen zuwendet.

Diese drei Ansätze und Perspektiven dienen der vorliegenden Arbeit als theoretische Basis für die Analyse translokaler Händlernetzwerke afrikanischer Migranten, die sich in der südchinesischen Handelsmetropole Guangzhou „dauerhaft“ niedergelassen haben und im sino-afrikanischen Handel als Zwischenhändler zwischen afrikanischen Kunden und chinesischen Anbietern agieren. Das zentrale Forschungsinteresse gilt dabei den Organisationsmechanismen und Strukturmomenten, die zur Entstehung, Aufrechterhaltung und Transformation der transloka-

len Händlernetzwerke beitragen. Die zentrale Fragestellung zielt darauf ab zu verstehen, wie es den afrikanischen Migranten gelingt, den sino-afrikanischen Handel zu organisieren und wie sich innerhalb dieser Organisation eine unternehmerische Handlungsfähigkeit unter sich konstant verändernden Rahmenbedingungen und über räumliche Distanzen hinweg generiert, aufrechterhält und verändert.

Diese relationale Perspektive auf soziale Formationen und unternehmerisches Handeln (in der Migration), die sowohl individualistisch-handlungstheoretische als auch kollektivistisch-praktikentheoretische Erklärungsmodelle in sich vereint, liefert eine Vielfalt an Ergebnissen, die unter den folgenden Gesichtspunkten zu einer Erweiterung theoretischer Bezüge beitragen: Aus einer ressourcenorientierten Perspektive wurde deutlich, dass etablierte Räume, Netzwerke und Gemeinschaften für den Migrationsprozess afrikanischer Migranten ihre Bedeutung als Sicherheitssystem und Unterstützungsnetzwerk weiterhin besitzen. Zugleich wurde durch einen kritischen Blick auf den Nutzen inhärenter sozialer Beziehungen sichtbar, dass sich die Netzwerke für den Aufbau einer langfristig angelegten ökonomischen Basis als Zwischenhändler in Guangzhou als Mobilitätsfalle erweisen, die die Migranten dazu zwingt, sich Kontakten außerhalb geschlossener Gemeinschaften im Sinne einer *mixed economy* zuzuwenden. Aus einer translokalen Perspektive heraus zeigte sich die Notwendigkeit einer Berücksichtigung multipler lokaler Strukturmomente und ihr sich gegenseitig bedingendes Verhältnis, um einerseits die (Differenz-)Potenziale im grenzüberschreitenden sino-afrikanischen Handel deutlicher herauszustellen zu können und andererseits neuen globalen und lokalen Strukturmomenten nachzuspüren, die sich auf die Organisation des sino-afrikanischen Handels auswirken. Zugleich konnte damit deutlich gemacht werden, dass diese (trans)lokalen Strukturmomente nicht als determinierende strukturelle Zwänge von außen wirken, sondern durch eine multilokale Einbettung der Migranten in diverse Lokalitäten, Handlungszusammenhänge und Beziehungskonstrukte und der damit verbundenen Generierung neuer Handlungsalternativen in einer grenzüberschreitenden *economy of synergy* überwunden werden können.

Aus einer praktikentheoretischen Perspektive konnte schließlich deutlich gemacht werden, dass es trotz der individuellen Ressourcenausstattung eines Zwischenhändlers und seiner translokalen Organisation des Handels in einer grenzüberschreitenden *mixed economy* und *economy of synergy* weiterhin der Notwendigkeit von *face-to-face*-Kontakten bedarf, um den ökonomischen Austausch zum Erfolg zu führen. Hierbei wird der Generierung einer kosmopolitischen Fähigkeit der situativen Aushandlung in multikulturellen, ökonomischen Handlungszusammenhängen eine bedeutende Rolle zugeschrieben. Zugleich wird mit dem Hinweis auf den situativen und dynamischen Charakter der Aushandlung darauf hingewiesen, dass die Fähigkeit der Aushandlung zwar die Aufrechterhaltung einer unternehmerischen Handlungsfähigkeit ermöglichen kann, das Ergebnis der Aushandlung jedoch offen bleibt.

SUMMARY

Already since the 1990s relational spaces are seen as a new network perspective on social cross-border relations in geographical migration research and transnationalism approaches. The ways of life and existence of migrants are conceived as interaction between global and local spatial references within a „both-and-logic“ of *space* and *place* and are conceptualized as transnational social spaces, transnational networks or transnational communities. By focusing on *how* these spaces, networks and communities are constantly shaped, the social or, more precisely, the exchange relations of migrants constitute the analytical focal point of the transnational perspective. Based upon the embeddedness of migrants in transnational social relations, conclusions are made for the use of inherent social capitals, which are broadly defined as part of a social security system and a network of support. This system and network structures and organises both the process of migration and the ways of life and existence involved.

However, it is hardly recognised that such systems and networks are characterised by moments of disorder, uncertainty and situativity. Thus, being part of such collective constructs, these moments make it difficult for migrants to establish a stable economic livelihood in the context of arrival. The first component of the relational perspective of this study refers to the social capital approach and focuses on these moments as mentioned above. The concept of translocality, as a second component, will conceptionally broaden the transnationalism approach by focusing on both specific places and exchange relations of migrants outside of bounded spaces, networks or communities. In addition, by taking into account different localities, diverse structural properties across and within these localities will be analysed. The third component of the relational perspective of this study is represented by a practice theory perspective. While looking at exchange relations both within and outside of bounded social formations, the practice theory perspective focuses on the situational, processual implementation, creation and mutability of different forms of knowledge.

These three components represent the theoretical basis to analyse translocal trading networks of African migrants, living as long-term residents in the commercial metropolis of Guangzhou in South China and acting as intermediaries between African customers and Chinese suppliers within the Sino-African trade. The main focus of this research is on the organisational mechanisms and structural properties that contribute to the emergence, maintenance and transformation of the translocal trading networks. The central research question is to apprehend how African migrants succeed in organising the Sino-African trade and how the ability to act within this context is generated, maintained and transformed under constantly changing conditions and across geographical distances.

This relational perspective on social formations and entrepreneurial action (in the context of migration) combines both individualistic-action theory and collectivistic-practice theory models. Thus, this study delivers a variety of findings that broadens the theoretical references regarding the following aspects: From a resource-orientated perspective it became clearly evident that established spaces, networks and communities continue to play a key role as security and support systems during the migration process. At the same time a critical approach towards the benefit of inherent social relations evidenced a mobility trap considering the long-term establishment of an intermediary business in Guangzhou. This trap forces migrants to contact people outside of bounded communities in the sense of a *mixed economy*. In order to highlight the (differential) opportunities of the cross-border Sino-African trade as well as to trace new global and local structural properties of the Sino-African trade organisation, it has been necessary to consider multiple local structural properties and their mutually dependent relations following a translocal perspective. In so doing, it could be shown that these (trans-)local structural properties do not „act“ as determinant structural constraints from outside but can be overcome by a multilocal embeddedness of migrants in diverse localities, practices and relationships and the associated creation of new alternatives for action in a cross-border *economy of synergy*.

Finally, the practice theory perspective illustrated the continuing need of *face-to-face* interactions to succeed in economic exchange relations despite intermediaries' resources and their translocal trade organisation in a cross-border *mixed economy* and *economy of synergy*. In this context, the cosmopolitan capacity of situational negotiation in multicultural, economic practices plays a key role. In addition, the situational and dynamic character of the negotiation act illustrates that the capacity of negotiation may lead to an ongoing entrepreneurial agency. However, the outcome of the negotiation still remains unclear.

VORWORT

Am Anfang war das Netzwerk! In etwa so ließe sich der theoretisch-konzeptionelle Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit in Worte fassen, die im Rahmen des DFG-Projektes „Konstituierung transnationaler Händlernetzwerke. Sozio-ökonomische Organisation afrikanischer Migranten in Guangzhou/China“ unter der Leitung von Prof. Dr. Rainer Wehrhahn gefördert wurde. Am Ende des Forschungsvorhabens stellte sich dieses Netzwerk als ein dynamisches, prozessuales, multiples, variationsreiches und fruchtbares Konzept zur Analyse des Untersuchungsphänomens heraus. Zeitweilig glich es jedoch auch einem krakenähnlichen Fabelwesen, dessen sich windende und nachwachsende Fangarme beständig neue Theorieansätze und konzeptionelle Ideen einfingen, die in ihrer perspektivischen Vielfalt und mit zum Teil paradigmatischer Widersprüchlichkeit ein zunächst unüberschaubares Experimentierfeld (scheinbar) theoriegeleiteter Forschung schufen.

Dieses Fabelwesen zu bändigen – um in der Metapher zu bleiben – und dabei trotz aller Theorieansprüche die Perspektive der Praktizierenden selbst nicht aus den Augen zu verlieren, ist der Unterstützung einer Vielzahl von Personen und Wegbegleitern zu verdanken. Ein großer Dank richtet sich zuerst an die eigentlichen Protagonisten dieser Arbeit – die afrikanischen Migranten in China. Ich danke ihnen für die Herzlichkeit und Offenheit, mit der sie mich in ihrer Lebenswelt empfangen und auf meine Fragen geantwortet haben, sowie für das Vertrauen und die Bereitschaft, mich als Mitglied in ihre Gemeinschaft aufzunehmen und/oder als ständiger Begleiter im Alltag willkommen zu heißen.

Ferner richtet sich mein tiefster Dank an Prof. Dr. Rainer Wehrhahn für seine anhaltende Unterstützung bei der Durchführung meiner Promotion, den kritisch-konstruktiven Gedankenaustausch, die zahlreichen, oftmals pragmatischen aber nicht weniger hilfreichen Hinweise für die wissenschaftliche Arbeit, die kontinuierliche Bestärkung und Hilfe bei der Erarbeitung und Weiterentwicklung eigenständiger Ideen sowie seine Bereitschaft und Offenheit, sich diesen Ideen immer wieder neu zu öffnen. Insbesondere möchte ich mich bei ihm für das mir entgegengebrachte Vertrauen in meine Arbeit aber auch für die mir entgegengebrachte Freundschaft bedanken.

Ein weiterer Dank gilt Prof. Dr. Florian Dünckmann für die freundliche Übernahme des Koreferates und die stetige Bereitschaft für ausschweifende und intensive Theoriediskussionen, die dieser Arbeit oftmals neue und hilfreiche Impulse gaben. Für die ebenso inspirierenden Impulse, aufmunternden Gespräche, den beständigen Rückhalt, die Korrektur des Manuskripts und nicht zuletzt für die Freundschaft danke ich Dr. Verena Sandner Le Gall (und ihrer Familie).

In gleicher Weise bestärkend und unterstützend sei an dieser Stelle die teils aus Ehemaligen bestehende und um die „Kulturgeos“ erweiterte Arbeitsgruppe

genannt, die im großem Maße und in vielfältiger Weise zum Erfolg der Promotion beigetragen hat. Mein tiefer Dank geht an: Anna Lena Bercht, Jan Dohnke, Zine-Eddine Hatham, Dominik Haubrich, Benno Haupt, Michael Helten, Christopher Hilmer, Monika Höller, Juliane Kasten, Tobias Laufenberg, Frederick Massmann, Gunnar Maus, Sergei Melcher, Samuel Mössner, Jesko Mühlenberend, Sylvie Rahm, Katrin Sandfuchs, Ina v. Schlichting, Marco Schmidt, Petra Sinuraya und – last but not least – Sören Weißermel.

Ferner danke ich dem Franz Steiner Verlag für die Aufnahme des Manuskripts und die reibungslose Zusammenarbeit in der Vorbereitung der Drucklegung sowie der DFG für einen großzügigen Druckkostenzuschlag.

Meiner Frau Anita und meinen Kindern Luzie und Vito gilt mein ganz besonderer Dank. Ihnen widme ich diese Arbeit.

San Diego, im Juni 2015

Angelo Gilles

1. EINLEITUNG

Die Volksrepublik China erfährt in den letzten vier Dekaden einen beispiellosen Transformationsprozess, der mit der Öffnungs- und Reformpolitik Ende der 1970er Jahre und der darauf folgenden Umstrukturierung des Wirtschaftssystems in eine sozialistische Marktwirtschaft chinesischer Prägung eingeleitet wurde. Extrem rasche Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozesse, rasante Anstiege im internationalen Handel sowie massive ausländische Direktinvestitionen veränderten die soziale und ökonomische Realität des Landes nachhaltig. Besonders deutlich wird dies in den urbanen Zentren der ostchinesischen Küstenprovinzen, die aufgrund der Fokussierung der chinesischen Wirtschaftsstrategie auf regionale Entwicklungs- und Sonderwirtschaftszonen und einer exportorientierten Wirtschaftsstrategie zu Knotenpunkten nationaler und globaler Waren- und Kapitalströme avancierten. Insbesondere die Stadt Guangzhou, Hauptstadt der südchinesischen Provinz Guangdong im Herzen des Perlfussdeltas, profitierte von dieser Öffnungs- und Reformpolitik und entwickelte sich zu einem Zentrum des weltweit größten Clusters exportorientierter Industrien und zu einer der am schnellsten wachsenden Metropolen der Welt.

Als eine Folge aber auch als Triebkraft dieser Entwicklung nehmen Migrationsphänomene einen immer bedeutenderen Teil in der urbanen Realität Guangzhous und der VR China insgesamt ein. Während intra-nationale Land-Stadt-Migrationen das Wanderungsgeschehen beherrschen, führen aber auch zunehmend internationale Migrationsströme dazu, dass sich die städtische Bevölkerung in China immer weiter diversifiziert. Lange Zeit konzentrierten sich Studien, die sich im Rahmen internationaler Migrationen in Richtung China mit dieser wachsenden Diversität auseinandersetzten, vor allem auf temporär angelegte Arbeitsmigrationen ausländischer Personalfachkräfte und ihrer Familien oder innerasiatischer Wanderungsbewegungen. Der Fokus dieser Studien lag dabei insbesondere auf lokalräumlichen Entstehungsprozessen sozialräumlicher Konzentrationen von Migrantengemeinschaften, die entweder im Kontext stadtplanerischer, stadtökonomischer und stadtgeographischer Fragestellungen analysiert oder im Hinblick auf die Herausbildung ethnischer Enklaven und lokaler Migrantenökonomien konzipiert und untersucht wurden. Weniger thematisiert wurde die Tatsache, dass die zunehmende Präsenz internationaler Migranten¹ in der VR China als Teil ei-

1 Im Rahmen dieser Arbeit werden unter dem Begriff Migranten sowohl jene Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gefasst, die sich für einen längeren Zeitraum in der VR China aufhalten oder diesen Aufenthalt anstreben, als auch Personen, die sich über längere Zeiträume wiederholt im Land aufhalten – etwa im Kontext periodischer, zyklischer Wanderungsbewegungen und mehrere Wochen andauernder Aufenthalte im Rahmen von Handelstätigkeiten. Diese Definition ist damit stark an die untersuchte Zielgruppe der afrikanischen Migranten in Guangzhou angepasst – deren Wanderungsverhalten eine hohe translokale Mo-

nes neuen Migrationsregimes angesehen werden muss, in dem sich die Volksrepublik zunehmend von einem reinen Emigrations- zu einem wenn auch gemäßigten (temporären) Immigrationsland nicht nur für Migranten aus traditionellen Industrienationen und/oder den asiatischen Nachbarstaaten entwickelt hat.

Erst in jüngerer Zeit widmete sich eine zunehmende Anzahl an Autoren auch jenen Migrationen in Richtung China, die sich aus den sogenannten Entwicklungsländern außerhalb des asiatischen Raumes speisen und dabei insbesondere jene Migranten umfassen, die nicht in die Kategorie einer Migration hoch qualifizierter Arbeitskräfte eingeordnet werden können. Besondere mediale und akademische Aufmerksamkeit erlangte dabei die Präsenz afrikanischer Migranten, die ab den späten 1990er Jahren in stetig zunehmender Anzahl in ausgewählten chinesischen Städten – insbesondere Hong Kong, Guangzhou und Yiwu – anzutreffen sind. Während der Großteil dieser Migranten mehrmals im Jahr zwischen ihren Heimatländern und China hin und her pendelt und als Handelsreisende die VR China lediglich zum Erwerb chinesischer Konsum- und Industriegüter für mehrere Tage oder Wochen bereist, haben sich im Laufe der letzten eineinhalb Dekaden zahlreiche afrikanische Migranten „dauerhaft“ in China niedergelassen. Die überwiegende Mehrheit dieser (Im)Migranten ist ebenfalls im Handel tätig. Als Zwischenhändler zwischen afrikanischen Kunden und chinesischen Anbietern haben sie sich sukzessive eine Marktnische im sino-afrikanischen Handel erschlossen. Auch wenn die Stadt Guangzhou durch den innerchinesischen, interurbanen Wettbewerb seine führende Rolle als Handelsmetropole in der VR China mittlerweile eingebüßt hat, wirkt sich dies nur geringfügig auf die Anziehungskraft der Stadt als internationales Zentrum exportorientierter Industrien und als ökonomische Operationsbasis eben dieser afrikanischen Zwischenhändler aus. Als südliches Tor Chinas zur Welt verzeichnet Guangzhou seit jeher den größten Zuwachs afrikanischer Migranten, die vor dort ausgehend ihre grenzüberschreitenden Händlernetzwerke zwischen Afrika und China aufspannen.

Autoren, die sich aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen mit dieser afrikanischen Migration in Richtung China auseinandergesetzt haben (für eine umfassende Übersicht siehe Kap. 3.5), sind sich weitestgehend darüber einig, dass es sich hier um eine neue Form der Süd-Süd-Migration handelt, die im Kontext zunehmender wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Afrika und China sowie rasant steigender Handelsvolumina zwischen diesen beiden Regionen gelesen werden muss (u.a. Bodomo 2010; Bredeloup 2012; Lyons et al. 2012; Mathews & Yang 2012). Dem folgend wird dieses Migrationsphänomen in der vorliegenden Arbeit zugleich als ein Phänomen des grenzüberschreitenden sino-afrikanischen Handels begriffen und als solches analysiert. Das zentrale Forschungsinteresse gilt dabei den Organisationsmechanismen und Strukturmomenten, die zur Entstehung, Aufrechterhaltung und Transformation dieses Phänomens beitragen. Die zentrale Fragestellung zielt darauf ab zu verstehen, wie es den afrikanischen Händlern gelingt, diesen sino-afrikanischen Handel zu organisieren und wie sich innerhalb

bilität aufweist – und folgt zudem neueren Definitionen, die diese steigende Mobilität internationaler Migranten mit berücksichtigt (Cresswell 2006; Verne & Doevenspeck 2012).

dieser Organisation eine unternehmerische Handlungsfähigkeit unter sich konstant verändernden Rahmenbedingungen und über räumliche Distanzen hinweg generiert, aufrechterhält und verändert.

Bisher veröffentlichte Studien zur afrikanischen Präsenz in China, die im Zentrum ihrer Analyse ebenfalls die Frage nach den Organisationsmechanismen und Strukturmomenten stellen, die zur Entstehung, Aufrechterhaltung und Transformation des hier fokussierten grenzüberschreitenden sino-afrikanischen Handels (und inhärenter Migrationsprozesse) beitragen, bedienen sich bislang solchen sozialräumlichen Perspektiven, die entweder auf einer lokalräumlichen oder einer globalumspannenden Ebene zu verorten sind. So werden entweder spezifische Standortofferten von Handelsmetropolen, nationalpolitische Gesetzgebungen oder ethnische Kongregationen zu wesentlichen Erklärungsmaximen erhoben, oder die afrikanische Präsenz in China lediglich als Teil eines globalen Wirtschaftssystems konzeptionalisiert. Aber auch wenn global-lokale Verflechtungszusammenhänge fokussiert werden, bilden lokale, als Container konzipierte Räume den konzeptionellen Ausgangspunkt jeweiliger Erklärungsansätze. Mehr noch: Diese lokalen Containerräume werden lediglich als verräumlichter Ausdruck und untergeordnetes Element globaler Systeme konzipiert, in denen die Anziehungskraft der jeweiligen Lokalitäten für afrikanische Migranten einzig und allein über *push*-und-*pull*-Logiken ökonomischer Marktmechanismen bestimmt wird. Zudem werden die afrikanischen Migranten in den meisten Studien überwiegend als machtlose Akteure konzipiert, die sich scheinbar passiv diversen lokalen oder globalen Strukturmomenten ergeben müssen, so dass sie zur Aufgabe ihrer einstmals anvisierten unternehmerischen Zielsetzung gezwungen werden.

Die vorliegende Arbeit möchte den hier beschriebenen konzeptionellen Dualismus globaler versus lokaler Raumkonstrukte überwinden und durch eine relationale, sozialräumliche Perspektive auf das Untersuchungsphänomen ersetzen (Kap. 2), die im Sinne einer „new geography of migration“ (Hillmann 2010) Phänomene und Prozesse nicht mehr nur als global oder lokal, als ein „entweder-oder“ sondern als ein „sowohl-als-auch“ von *space* und *place* begreift. Eingeordnet in eine strukturationstheoretische, translokale Netzwerkperspektive (zusammenfassend in Kap. 3.1) nimmt die Arbeit dabei die sozialen Formationen und Austauschbeziehungen afrikanischer Migranten in den Blick, die als Verbindungsglieder lokaler und globaler Raumordnungen konzipiert werden, sich in Form flächenraumübergreifender, translokaler Sozialräume manifestieren und innerhalb derer die Migranten den sino-afrikanischen Handel organisieren.

Dabei ist die Idee, soziale Formationen und Austauschbeziehungen im Sinne einer Netzwerkperspektive als analytischen Ausgangspunkt und als Verbindungsglieder relationaler und zugleich skalenübergreifender Raumkonzepte zu verwenden, in der geographischen Migrationsforschung grundsätzlich nichts Neues (Kap. 2.1 bis 2.3). Im Rahmen transnationaler Ansätze wird seit den 1990er Jahren zudem in vielfältiger Weise auf die Bedeutung dieser Verbindungsglieder und inhärenter Sozialkapitalien für die Ausgestaltung und Organisation grenzüberschreitender Lebens- und Wirtschaftsweisen aufmerksam gemacht (Kap. 2.5.1). Unter Zuhilfenahme des Sozialkapitalansatzes und der daraus formulierten ressourcen-

orientierten Perspektive als ersten Baustein der relationalen Raumkonzeption der vorliegenden Arbeit (Kap. 2.4) soll jedoch eine kritische Auseinandersetzung mit diesen inhärenten Sozialkapitalien erfolgen, die sich durch die Einbettung in bestehende Netzwerkstrukturen erschließen lassen. Zugleich erfährt der Transnationalismusansatz durch das hier verwendete Konzept der Translokalität als zweiten Baustein der relationalen Raumkonzeption (Kap. 2.5) eine konzeptionelle Erweiterung, indem zum einen konkrete Orte und zum anderen Austauschbeziehungen außerhalb geschlossener und grenzüberschreitender Migrantennetzwerke in den Blick genommen und auf ihre Bedeutung für die Ausgestaltung der Organisation des Handels hin analysiert werden. Mit dem Blick auf die gleichzeitige Einbettung untersuchter Akteure in unterschiedliche Lokalitäten und Raumbezüge ermöglicht die translokale Perspektive zudem den Einbezug diverser Strukturmomente, die sich zwischen und innerhalb dieser Lokalitäten und Raumbezüge aufspannen. Eine zusätzliche Erweiterung erfährt das hier konzipierte relationale Raumkonzept durch den dritten Baustein, der sich über eine praktiken-theoretische Perspektive auf das Untersuchungsphänomen erschließt (Kap. 2.6). Mit dem Blick auf die situative, prozessuale Anwendung, Generierung und Veränderlichkeit von unterschiedlichen Wissensformen in Austauschbeziehungen soll dabei noch einmal kritisch beleuchtet werden, ob es über die translokale, grenzüberschreitende Lebens- und Wirtschaftsweise und der damit verbundenen individuellen Ressourcenausstattung noch weiterer, spezifischerer Erklärungsfaktoren bedarf, die Rückschlüsse auf den Prozess der Generierung, Aufrechterhaltung und Transformation einer unternehmerischen Handlungsfähigkeit in den Organisationsformen untersuchter Akteure zulassen.

Wird in Kapitel 3.1 das relationale Raumkonzept noch einmal aufgegriffen und die darin enthaltenen handlungs- und praktiken-theoretischen Ansätze zu einer methodisch-analytischen Perspektive auf soziale Formationen und unternehmerisches Handeln in der Migration zusammengefasst, werden in Kap. 3.2 bis 3.5 das Forschungsdesign und die Konkretisierung der forschungsleitenden Fragestellungen im Detail vorgestellt. Der qualitativ-ethnographisch angelegte Forschungsansatz und die Anwendung des methodischen Instrumentariums im Feld werden zudem in allen Einzelschritten erläutert.

Indessen ordnet das Kapitel 4 das Untersuchungsphänomen zunächst in diverse makro-strukturelle Prozesse ein, indem die bestehenden sino-afrikanischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, die afrikanischen Migrationen in Richtung China sowie bestehende informelle internationale Handelsnetzwerke afrikanischer Händler im Sinne einer zusammenfassenden, aktuellen Momentaufnahme dargestellt werden.

In Kapitel 5 werden schließlich die afrikanischen Händler und deren jüngste Wanderungsbewegungen in Richtung China in den Blick genommen. Neben einer generellen Unterscheidung zwischen etablierten (Kap. 5.2) und neuen afrikanischen Akteuren (Kap. 5.3) im sino-afrikanischen Handel wird mit Kapitel 5.1 zunächst eine historische Einordnung des Untersuchungsphänomens vorgenommen und dabei wesentliche Stationen etablierter afrikanischer Händler auf dem Weg nach China bzw. Guangzhou skizziert. Kapitel 5.2 gibt einen differenzierten Blick

auf den Haupterwerbszweig dieser Händler. So werden hier die wesentlichen Aufgabenbereiche eines afrikanischen Zwischenhändlers in Guangzhou beschrieben und auf die Bedeutung dieser Zwischenhändler im sino-afrikanischen Handel aufmerksam gemacht. Kapitel 5.3 widmet sich den neuen afrikanischen Akteuren im sino-afrikanischen Handel, die sich im Gefolge der etablierten Händler im Sinne einer Kettenmigration ebenfalls als Zwischenhändler in der Handelsmetropole Guangzhou niedergelassen haben. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit entscheidungsrelevanten Faktoren sowohl für eine Migration nach als auch für eine Handelstätigkeit in China soll aufzeigen (Kap. 5.3.2), dass sich der Migrationsprozess dieser neuen Akteure nicht ausschließlich über ökonomisch-rationale Erklärungsansätze im Kontext globaler Marktmechanismen begreifen lässt, sondern sich erst über die multilokale Einbettung der Akteure und ihrer Motive in diverse gesellschaftliche Ordnungen erschließt. Kapitel 5.4 beschäftigt sich aus einer ressourcenorientierten Perspektive auf soziale Formationen mit der Einbettung der Akteure in bestehende grenzüberschreitende Netzwerke und in spezifische lokale Organisationsformen afrikanischer Migranten. Dabei wird der Frage nachgegangen, welche einschränkenden und ermöglichenden Eigenschaften sich aus dieser Einbettung und dem Rückgriff auf inhärente Sozialkapitalien erschließen lassen und welche Rückschlüsse sich daraus für die Generierung und Aufrechterhaltung einer unternehmerischen Handlungsfähigkeit in der Migration ergeben.

Kapitel 6 erweitert nun im Sinne einer translokalen Perspektive auf das Untersuchungsphänomen den Blick auf diese Netzwerke und Austauschbeziehungen, die sich nicht mehr ausschließlich co-ethnischen oder co-nationalen Netzwerken und Migrantenorganisationen zuordnen lassen. Werden zunächst die wesentlichen Strukturmomente vorgefundener unternehmerischer, grenzüberschreitender Netzwerke beschrieben und auf ihre Bedeutung für die Organisation des Handels innerhalb der translokalen Geschäftsarrangements afrikanischer Zwischenhändler hin untersucht (Kap. 6.1), soll mit dem anschließenden Blick auf spezifische Formen von Netzwerkpraktiken dargestellt werden, wie sich diese Geschäftsarrangements einerseits manifestieren und andererseits zu neuen multilokalen Geschäftskooperationen transformieren (Kap. 6.2). Ein Blick auf den lokalen Herstellungsprozess von Netzwerkkontakten soll zudem die Bedeutung spezifischer Orte oder *places* innerhalb der Handelsmetropole Guangzhou für die Herstellung, Aufrechterhaltung und Transformation von Händlernetzwerken herausstellen. Kapitel 6.3 konzipiert diese Orte im Sinne der translokalen Perspektive schließlich als Orte des Austausches und der Zusammenkunft, die über die Alltags- und Netzwerkpraktiken afrikanischer Händler reproduziert werden. Als Brückenköpfe des sino-afrikanischen Handels verbinden diese Orte diverse Lokalitäten und Akteure miteinander, die über den Fokus auf die organisationalen Geschäftsarrangements afrikanischer Zwischenhändler bzw. auf deren translokale Sozialräume sichtbar werden.

Kapitel 7 soll mit einer praktikentheoretischen Perspektive auf das Untersuchungsphänomen die Möglichkeit eröffnen, nach weiteren Strukturmomenten zu fahnden, die sich auf die Organisation des Handels und der Herstellung, Aufrecht-

erhaltung und Transformation einer unternehmerischen Handlungsfähigkeit beteiligter Akteure auswirken. Dabei soll der Blick auf die situative, prozessuale Anwendung, Generierung und Veränderlichkeit von unterschiedlichen Wissensformen in Austauschbeziehungen und der Fokus auf die Herstellung von sozialen Räumen der Verständigung in multikulturellen Handlungszusammenhängen entscheidende Erklärungsansätze liefern (Kap. 7.2 und 7.3).

Schließlich erfolgt in Kapitel 8 eine Darstellung und Diskussion der Ergebnisse, die sich aus der Empirie und den drei eingenommenen Perspektiven auf soziale Formationen und dem unternehmerischen Handeln afrikanischer Migranten ergeben haben. Ausgewählte Gesichtspunkte werden hier in Form eines zusammenfassenden Querschnitts der Ergebnisse noch einmal aufgegriffen und im Hinblick auf die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit diskutiert. Eine sich anschließende Diskussion der Ergebnisse im Kontext raumspezifischer Fragestellungen in der geographischen Migrationsforschung soll zudem aufzeigen, welchen Beitrag die vorliegende Arbeit zur Diskussion um die Bedeutung unterschiedlicher (Sozial-)Raumkonzepte für die Analyse sozialer Phänomene liefern kann.

2. SOZIALE NETZWERKE – EINE RELATIONALE PERSPEKTIVE AUF UNTERNEHMERISCHES HANDELN IN DER MIGRATION

2.1 EINE KURZE HISTORISCHE EINORDNUNG DER NETZWERKPERSPEKTIVE

Der Begriff des Netzwerkes ist in verschiedensten theoretischen Kontexten, Wissenschaftsdisziplinen und thematischen Auseinandersetzungen um Globalisierung, Migration oder Unternehmertum allgegenwärtig. Mit dieser Allgegenwart geht jedoch auch eine scheinbare Beliebigkeit in der Nutzung des Begriffes und der Zuschreibung von Charaktereigenschaften und deren Funktionen einher. Das vorliegende Kapitel gibt zunächst einen Überblick über die Verwendung des Netzwerkbegriffes in ausgewählten, für diese Arbeit relevanten Wissenschaftsdisziplinen. Zugleich werden Grenzen und Forschungslücken jeweiliger Netzwerkansätze aufgezeigt, um anschließend eine eigene Perspektive auf unternehmerische Netzwerke in der Migration zu formulieren.

Georg Simmel (1858–1918) wird als einer der Väter des Netzwerkansatzes in den Sozialwissenschaften betrachtet. Als einer der ersten Wissenschaftler bestimmte er die soziale Interaktion als Basiselement der Soziologie und untersuchte anhand der Relationen zwischen Akteuren Formen der Wechselwirkung und Vergesellschaftung zwischen Akteuren und ihren jeweiligen Beziehungsgeflechten (Simmel 1908). Für die Geographie sind insbesondere die Arbeiten von Peter Haggett (Haggett 1965; Haggett & Chorley 1969) richtungsweisend. Ausgehend von topologischen und geometrischen Strukturmerkmalen untersuchte der Autor vor allem Verkehrs- und Transportnetze der regionalen Organisation und prägt mit seinen Überlegungen zu Distanz, Erreichbarkeit und Konnektivität von Objekten, Personen und Orten bis in die heutige Zeit die humangeographische Raumstrukturanalyse (Barnes 2003; Charlton 2008). Aufbauend auf den theoretischen Arbeiten von Mark Granovetter (1983; 1985; 1995), Ronald Burt (1980; 1992) und Michael Polanyi (1958; 1966; 1978) entwickelte sich ab den 1980er Jahren die Neuere Wirtschaftssoziologie (e.g. Beckert 1996; Collins 2007; Portes 1995; Smelser & Swedberg 1992), die mit ihrer Kritik an rein ökonomisch-institutionellen Ansätzen auf die Relevanz sozialer Beziehungen, deren Interaktionen und Netzwerke für die Erklärung wirtschaftlichen Handelns und Strukturen hinwiesen¹. Ausgehend von individuellen Akteuren, der Qualität ihrer interpersonellen Verbindungen sowie ihrer Einbettung in soziale Netzwerke analysier(t)en die Au-

1 Einen aktuellen Überblick zur Neueren Wirtschaftssoziologie bieten Andrea Maurer (2008) sowie Jens Beckert und Christoph Deutschmann (2010).

toren die Zirkulation von Informationen und Ressourcen innerhalb ökonomischer Organisationsformen.

Mit dem Fokus auf gesellschaftliche Transformationsprozesse legten in den 1990er Jahren insbesondere die Arbeiten von Manuel Castells (2010, 1997, 1998) sowie David Held, Anthony McGrew und David Goldblatt (1999) den Grundstein für jene Studien, die fortan – statt einer Hierarchie – die Struktur des Netzwerkes als die dominante Organisationsform moderner (Informations-)Gesellschaften betrachten (e.g. Amin 2004; Coe et al. 2010; Hughes 2006; Koehn & Rosenau 2002; Nicholls 2009; Taylor 2004; Taylor et al. 2001). Begriffe wie *Network Society* (Castell 1996), *Global Transformations* (Held et al. 1999) oder *Transnationalism* (vgl. Kap. 2.6.1) stehen für jene Perspektive, die auf die Extensivierung, Intensität, Geschwindigkeit und die Bedeutung globaler Netzwerke für gesellschaftliche Transformation aufmerksam machen (Vertovec 2009a: 22f.). Peter Koehn und James Rosenau (2002: 106) stellen fest, dass die „explosion of interpersonal interactions across territorial boundaries provides the energy that drives the transformative efforts of civil-society networks“. Globale Ströme und soziale Formationen bilden somit häufig die Kernelemente neuerer Studien – insbesondere im Zusammenhang globaler Ökonomie und Migration (e.g. Fielding 2010; Mathews et al. 2012; Smith & Favell 2008). Dabei fokussiert die sogenannte *social network analysis* vor allem die Beziehungen individueller Akteure und deren strukturelle Effekte auf soziale Kollektive und Institutionen (Vertovec 2009a: 33), während *Governance*-Ansätze Netzwerke primär als organisationale Form unterschiedlichster Formationen und Ressourcenflüsse konzeptualisieren:

„Global networks increasingly give organizational expression to corporations, ethnic diasporas, professional bodies, non-governmental organizations, criminal groups, terrorists, and social and political movements“ (Rogers et al. 2001: iv).

Damit eng verwoben lassen sich jene Ansätze nennen, die jegliche Form globaler Vernetzung sowie deren räumliche Dimension in den Blick nehmen und dabei eine generelle Netzwerk-Sichtweise auf die Welt etablieren. In der Geographie sind dies insbesondere Arbeiten, die die Verbindung zwischen und die Vernetzung von urbanen Zentren analysieren (e.g. Beaverstock et al. 2006; Sassen 2012; Taylor et al. 2011; Smith 2003; 2005). Dabei wird der Fokus entweder auf die Bewegungen und die Vernetzung von Menschen (e.g. Beaverstock 2004), Waren (e.g. Dicken 2011) und Wissen (e.g. Faulconbridge 2006; Hughes 2007) gelegt oder eine Globalisierung kultureller Werte und Praktiken im Zusammenhang einer „new world space economy“ (Faulconbridge & Beaverstock 2009: 334) untersucht (e.g. Amin & Thrift 2007).

Die Vielfalt innerhalb der Netzwerkansätze und der jeweiligen thematischen sowie analytischen Schwerpunktsetzung hat nicht erst in den letzten Jahren zu einer verstärkten Kritik an der Netzwerkperspektive und dem Vorwurf einer „conceptual elasticity“ (Grabher 2006: 164) oder einer „loose federation of approaches“ (Emirbayer & Goodwin 1994: 1414) geführt, in denen „any entity that is connected to a network of other such entities will do“ (ebd.: 1417). Bereits der Sozialanthropologe John A. Barnes bemerkte in den 1970er Jahren, dass die Idee

eines sozialen Netzwerkes zu einem „terminological jungle“ (Barnes 1972: 3) führen würde, in den jeder Neuankömmling einen Baum pflanzen könne. Und tatsächlich scheint die inflationäre Verwendung des Netzwerkbegriffes seit den 1990er Jahren immer mehr zu einer losen Metapher für jedwede Art von Verknüpfung herhalten zu müssen, sei sie nun menschlicher oder nicht-menschlicher Natur (Vertovec 2009a: 33). So werden beispielsweise im Rahmen poststrukturalistischer Ansätze wie der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) Menschen, Objekte, Praktiken, semiotische Systeme und die (materielle) Ausstattung der Umwelt in einer sich gegenseitig konditionierenden Anordnung konzipiert und als Aktionsnetz bzw. Operationskette von Aktanten und ihren Handlungen begriffen (e.g. Latour 2010; Law 2009; Murdoch 2005). Der Begriff *Aktant*, der durch den Semiotiker Algirdas J. Greimas (1917–1992) in die Akteur-Netzwerk-Theorie eingeführt wurde, bezeichnet dabei all diejenigen Einheiten, die in einer Erzählung als Handlungsträger (menschlicher und nicht-menschlicher Art) auftauchen und die Position von Subjekten oder Objekten, Sendern oder Empfängern, Gegnern oder Helfern annehmen können (Greimas 1971: 165).

2.2 EINE PROZESSUALE PERSPEKTIVE AUF SOZIALE FORMATIONEN

Geht man zurück zu den Ursprüngen der Netzwerkanalyse, so offerieren Netzwerkansätze eine relationale Sichtweise auf soziale Formationen, in denen es vor allem um die sozialen Beziehungen zwischen Akteuren und der Rückwirkung dieser Relationen auf die einzelnen Akteure und ihren Handlungen bzw. Handlungsmöglichkeiten geht (Mitchell 1969: 1; Simmel 1908). John A. Barnes formuliert die Idee der Netzwerkanalyse als eine Suche nach der kausalen Verbindung der „configuration of cross-cutting interpersonal bonds [...] with the actions of these persons and with the social institutions of their society“ (Barnes 1972: 2). Damit erhalten die Strukturmerkmale eines Netzwerkes als erklärende oder zu erklärende Variablen für soziales (und ökonomisches) Handeln und für die Einbettung von Akteuren und Interaktionen in Netzwerkbeziehungen ihre Bedeutung in Erklärungsmodellen der jeweiligen Disziplinen. „[T]he basic idea was, and is, that network structures provide both opportunities and constraints for social action“ (Vertovec 2009a: 33).

Insbesondere die *social network analysis* modelliert anhand morphologischer und interaktionaler Charakteristika von Netzwerken auf der Basis komplexer mathematischer Analyseverfahren soziale Beziehungen als Graphen, Soziomatrizen oder algebraische Strukturen und macht auf die Bedeutung der Akteurspositionen (positionaler Ansatz) und/oder dem Grad der sozialen Konnektivität (relationaler Ansatz) für die strukturelle Bestimmung von Macht, Hierarchie, etc. aufmerksam (Trappmann et al. 2011; Wassermann & Faust 2009). Beispielsweise identifiziert Betina Hollstein (2010: 93f.) in Anlehnung an Georg Simmel (1908) sieben Charakteristika bzw. Strukturmerkmale mit jeweils verschiedenen Unteraspekten: Anzahl der Akteure, räumliche Distanz, Dauer einer Beziehung, Grad des Wissen über den Anderen, Wahlfreiheit, verschiedene Formen der Gleichheit der Bezie-

hungspartner sowie der Institutionalisierungsgrad einer Beziehung. Trotz einer systematischen Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Akteuren und des dadurch gestifteten Netzwerkes bei der Analyse sozioökonomischer Phänomene sowie einer Erweiterung klassischer strukturfunktionalistischer Ansätze² unterliegt die Betrachtung von Beziehungsmustern durch die konzeptionelle Brille der sozialen Netzwerkanalyse nach wie vor einem strukturalistisch-deterministischem Verständnis sozialer Phänomene (Bair 2008; Emirbayer & Goodwin 1994; Häußling 2009). So werden Beziehungsnetze etwa als gegeben angesehen und die Handlungsmöglichkeiten von Akteuren lediglich auf der Grundlage der Muster von Beziehungen, in die sie eingebettet sind, betrachtet (Windeler 2002: 120). Die Position oder Zentralität von Akteuren, die in der sozialen Netzwerkanalyse als (Netzwerk-)Struktur des Beziehungsgeflechts verstanden werden – man stelle sich z.B. die bildliche Darstellung des sozialen Netzwerkes eines *Facebook*-Mitglieds vor –, sagt jedoch wenig über die qualitative Eigenschaft von Netzwerkbeziehungen aus (Vertovec 2009a: 35; s.a. Dicken et al. 2001; Massey 1999).

„Was man bestenfalls aus [diesen] Netzwerkstrukturen vorsichtig schließen kann, ist, dass sie einige Interpretationen über Handlungsmöglichkeiten und -restriktionen und über Zusammenhänge zwischen Handlungsweisen und anderen sozialen Merkmalen eher nahelegen als andere [...]“ (Windeler 2002: 120).

Strukturelle Netzwerkanalysen können somit zwar als nützliches Werkzeug angesehen werden, um Akteure, ihre Beziehungen und strukturellen Eigenschaften zu identifizieren. „These tools, however, by themselves fail ultimately to make sense of the mechanisms through which these relationships are reproduced and reconfigured over time“ (Emirbayer & Goodwin 1994: 1447).

Damit sprechen Mustafa Emirbayer und Jeff Goodwin (1994) (ein, wenn nicht) das grundlegendste Problem der sozialen Netzwerkanalyse und *Governance*-Ansätze an: das Unvermögen, die relationalen Netzwerkbeziehungen als dynamischen und transformativen Prozess zu modellieren und dabei sowohl den Akteur und seine Handlungen als auch die Struktur und deren (Re-)Produktion in Erklärungsansätze mit einzubeziehen (s.a. Dicken et al. 2001: 91; Windeler 2001: 119). Statt jedoch eine dynamische, prozessuale Perspektive auf soziale Formationen unter Einbezug der Handlungsbeiträge von Akteuren sowie sozialkultureller Aushandlungs- und Transformationsprozesse einzunehmen, werden Netzwerke auch in neueren, qualitativen Studien häufig immer noch als statische und gegebene Entitäten konzeptualisiert, in den Akteure entweder einem strukturalistischen Determinismus unterworfen werden oder mit einem eingeschränkten utilitaristischen, handlungsorientierten Akteursmodell gearbeitet wird (Emirbayer & Goodwin 1994: 1425f.; Hollstein 2008: 92; Leitner et al. 2002: 283; Vertovec 2009a: 36).

- 2 Nach Talcott Parsons (1973; 1976) – als ein Vertreter der strukturfunktionalistischen (Handlungs-)Theorie – lassen sich Strukturen als ein institutionalisiertes System von Normen und Werten, sozialen Rollen und den dazugehörigen Rechten und Pflichten konzipieren, die beispielsweise die Zugehörigkeit zu Gruppen oder die Weitergabe von Eigentum, Gütern oder Ämtern maßgeblich organisieren.

Insbesondere in der Migrationsforschung und in Studien zu Migrantenökonomien werden Netzwerke als „Struktur der Einbettung des Handelns in soziale Beziehungen und damit soziale Struktur schlechthin“ (Bommes & Tacke 2006: 39) konzipiert. Diese soziale Struktur eines Netzwerkes wird dabei als eine universelle und in den meisten Fällen positiv konnotierte Ressource angesehen, auf die jeder Akteur zurückgreifen kann, der in diese Struktur eingebunden und somit Teil der Netzwerkgemeinschaft ist (Haug & Pointner 2007). Dabei strukturieren und organisieren Netzwerke den Migrationsprozess, indem sie beispielsweise Informationen über das Migrationsziel, verschiedene Beförderungs- und Transportmöglichkeiten oder Hilfe bei der Unterkunft- und Arbeitsplatzsuche bereithalten. Hierdurch reduzieren sie Kosten und Risiken von Migrationsprozessen „und machen einen positiven Nutzen kalkulierbar und wahrscheinlicher“ (Pries 2001: 35). Zudem beeinflussen soziale Netzwerke „the nature of migration by influencing selection of migrants, the availability of destinations, and the conditions of employment“ (Goss & Lindquist 1995: 329). Zahlreiche Studien über *branch communities* (e.g. Durand & Massey 2005), *ethnic economies* (e.g. Light & Gold 2000; Light 2011) oder *chain occupation* (e.g. Connell 2009) machen auf diese ressourcenbezogene Bedeutung von Netzwerkbeziehungen bzw. Netzwerkstrukturen für die sozioökonomische Organisation von Migrationsprozessen aufmerksam. Ab einer bestimmten Anzahl von Netzwerkbeziehungen, so die Grundthese dahinter, üben die Eigenschaften eines Netzwerkes einen eigenständigen, sich selbst reproduzierenden Stimulus aus, der die Migration in Gang hält (Portes & Rumbaut 2007). Wanderungsgründe, individuelle Motivationen oder gar Migrationshindernisse treten als Erklärungsfaktoren in den Hintergrund – allein die Existenz des Netzwerkes oder vielmehr die soziale Struktur desselben und die Eingebundenheit der Akteure in diese Struktur habe schließlich migrationsauslösenden Charakter und wird so zur absoluten Maxime der Argumentationslogik (Massey et al. 1993: 199). So werden Netzwerke in Migrationsstudien häufig als informelles soziales Sicherheitssystem und Unterstützungsnetzwerk konzipiert, in denen sich das sozioökonomische Handeln der Akteure (ausschließlich) an gemeinsamen Normen und Werten der Solidarität und Reziprozität orientiert und so kooperative Sozialstrukturen hervorruft (e.g. Miles 2001; Riccio 2002; Portes 1998). Nicht (oder kaum) berücksichtigt wird in diesen Studien, dass die Sozialstruktur und ihre inhärenten Beziehungsmuster auch durch „gegenläufige Tendenzen (wie Attraktion und Abstoßung) und konträre Elemente (wie Kooperation und Konkurrenz, Konflikt und Harmonie)“ (Windeler 2001: 121) und damit durch Momente der Unordnung, Unsicherheit und Situativität gekennzeichnet sind.

Diese Momente aber sind Teil des Konstitutionsprozesses sozialer Netzwerke und sie machen darauf aufmerksam, dass Netzwerke und Netzwerkstrukturen nicht an sich einfach existieren und somit als etwas Gegebenes – wie etwa eine universelle Ressource – angenommen werden können. Vielmehr muss berücksichtigt werden, dass Netzwerke als soziale Formationen das Ergebnis eines Prozesses und das Ergebnis von Handlungen individueller Akteure sind (Steinbrink 2009: 127). Das bedeutet zum einen, dass solche sozialen Formationen erst über die jeweiligen Handlungen und Selektionen der (Inter)Akteure „als Produzentinnen und

Trägerinnen jeweiligen sozialen Geschehens“ (Greshoff 2009: 446, Fußnote 4) zustande kommen. Soziale Netzwerkbeziehungen werden erst durch die Akteure „geknüpft, erhalten und reproduziert, und sie sind nur so lange da, wie sie auch genutzt werden“ (Steinbrink 2009: 127). Mit dem zweiten Teil des Zitates wird auf jenen anderen Aspekt aufmerksam gemacht, der für die (Re-)Produktion und die Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen von entscheidender Bedeutung ist: Ohne die konkrete Operation, also die jeweiligen Handlungen und Selektionen, unterliegen soziale Netzwerke einer „Verkümmerdynamik“ (Haug 1997: 11), wenn sie nicht aufrechterhalten werden (Coleman 2000: 417). Dies bedeutet wiederum, dass soziale Beziehungen zunächst zwar als potentielle Ressource für Akteure und Kooperative betrachtet werden können. Aber erst durch die Investition in diese Ressource, also erst durch die Erschließung und den Nutzen sozialer Beziehungen – für unternehmerisches Handeln in der Migration – kann Kapital geschlagen werden. Eben diese Erkenntnis macht deutlich, dass es zur Erforschung sozialer Netzwerke und der ökonomischen Organisation in Netzwerkbeziehungen zunächst einer Fokussierung auf die Konstruktion sozialer (ökonomischer) Beziehungen bedarf. Es muss also um die Aufdeckung des Prozesses der Netzwerkherstellung gehen bzw. der Praktik(en) des Netzwerkens auf der Basis der zugrunde liegenden individuellen Operationen *und* kollektiven Mechanismen – und zwar nicht Operationen und Mechanismen im Allgemeinen, sondern um solche sozialer Formationen im Kontext des unternehmerischen Handelns in der Migration. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es über die individuellen Handlungsoperationen weiterer Erklärungsschritte bedarf,

„[...] um etwa aneinander anschließendes Zusammenhandeln, vor allem aber die Strukturen sozialer Gebilde sowie solche Gebilde als ein ‚Gesamt‘ erklären zu können, wie sie oftmals als unintendierte Folge aus dem sozialen Selegieren und Handeln jeweiliger Akteure resultieren“ (Greshoff 2009: 446).

2.3 DIE „LOGIK DER SITUATION“ IM PROZESS DER NETZWERKHERSTELLUNG

Soziale Netzwerke „stellen die Gesamtheit der informellen dyadischen *Gabe- und Austauschbeziehungen* dar, in die ein Individuum eingebunden ist“ (Steinbrink 2009: 127). Dabei kann das, was innerhalb dieser Beziehungen transferiert und ausgetauscht wird, recht unterschiedlich und je nach Perspektive – sei es die Funktion, der Nutzen oder der Wert von Beziehungen oder seien es soziale Mechanismen, die aus bestimmten Beziehungskonstellationen entstehen – entweder materieller oder symbolischer Natur oder beides zugleich sein (Bourdieu 1983: 191). Sprechen wir von sozialen Netzwerken in der Migration, so ist entscheidend zu begreifen, dass die Netzwerkbeziehungen in der Regel als interpersonelle Verbindungen konzipiert und der Austausch von materiellen und symbolischen Gütern grundlegend als Transaktionen außerhalb des formellen Gütermarktes betrachtet werden (Massey et al. 1998: 42).

Wie bereits im vorherigen Kapitel angedeutet, wird der Aspekt des Tausches und der Transaktion in solchen Netzwerkbeziehungen meist aus einer strukturalistisch-deterministischen Erklärungsperspektive betrachtet, wobei der Akteur und sein Handeln ethnisch-kulturellen und sozial-ökonomischen Strukturmechanismen und Kollektiven untergeordnet wird. Insbesondere in der (nordamerikanischen) Forschung zu ethnischen Ökonomien, die primär der Frage nach dem unternehmerischen Erfolg von Migranten nachgeht, wird dem handelnden Subjekt i.d.R. unterstellt, nicht über jene Ressourcen und Informationen zu verfügen, „welche die ökonomische Theorie normalerweise als Voraussetzung erfolgreichen Unternehmertums betrachtet“ (Kontos 2005: 219). Als Folge dessen seien das Individuum und der Erfolg seines wirtschaftlichen Handelns auf die Einbettung in soziale Netzwerke angewiesen, wobei scheinbar allein der Rückgriff auf spezifische Eigenschaften einer (ethnischen) Gruppe zur Bewältigung von Krisensituationen und zur Existenzsicherung und damit zum unternehmerischen Erfolg in der Migration führt. Dieses Konzept der *embeddedness* wirtschaftlichen Handelns in sozialen Netzwerkbeziehungen, welches maßgeblich durch Mark Granovetter (1985) im Anschluss an Karl Polanyi (1978) geprägt ist, wurde von Roger D. Waldinger et al. (1990a; s.a. Waldinger 1993) zu einem interaktionistischen Modell weiterentwickelt. Neben den Eigenschaften der Gruppe führten die Autoren die marktspezifischen Gegebenheiten der Aufnahmegesellschaft als weiteren Erklärungsfaktor hinzu und beschrieben den unternehmerischen Erfolg der Migranten als Ergebnis der Interaktion zwischen den Gruppencharakteristika und der Einbettung in die vorhandenen lokalen Marktstrukturen. Robert C. Kloosterman (2000) und Jan Rath (2000b) (s.a. Kloosterman & Rath 2001) entwickelten schließlich das interaktionistische Modell zum Konzept der *mixed embeddedness* der ethnischen Ökonomien weiter, in dem sie neben der Einbettung in den lokalen Markt auch die sozio-ökonomischen und politisch-institutionellen Rahmenbedingungen des Aufnahmelandes als Einflussgröße auf das unternehmerische Handeln und den Erfolg von Migrantenökonomien mit einbezogen.

So folgerichtig es ist, soziale, ökonomische, kulturelle und politische Einflussgrößen und den Stellenwert institutioneller Rahmenbedingungen und gesellschaftlicher Ordnungen im Strukturierungsprozess des Handlungskontextes von Tausch- bzw. Netzwerkbeziehungen mit einzubeziehen – bereits Erving Goffman (1977) hat mit dem Begriff des *frame* die Bedeutung der Kontextabhängigkeit handelnder Akteure herausgestellt und damit die Grundlage geschaffen für jene Ansätze, die später unter dem Begriff der *embeddedness* bzw. *mixed embeddedness* den Einfluss ethnisch-kultureller sowie sozial-ökonomischer Strukturmomente auf die Handlungsebene des Akteurs in den Vordergrund ihrer Erklärungsmodelle gestellt haben (vgl. Kap. 2.6.3) –, so wenig werden die Handlungsorientierungen, Motivationen und Zielsetzungen individueller Akteure im Prozess der Netzwerkherrstellung sowie der Aufrechterhaltung und Transformation von Netzwerkbeziehungen mitgedacht. Nicht nur die *embeddedness* in soziale Formationen und damit der Rückgriff auf Netzwerkbeziehungen als Bewältigungs- und Überlebensstrategie sowie die *mixed embeddedness* in lokale Marktstrukturen und politisch-institutionelle Rahmenbedingungen bestimmen die Praktik des Netzwerkens